

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 11

Artikel: 4. internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen
Autor: Glättli, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Vom 15. bis 23. Juli 1957 fand unter dem Patronat der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, dem Schweizerischen Lehrerverein, der Société pédagogique romande und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins eine *internationale Lehrertagung* statt, an der Angehörige aus 12 verschiedenen Ländern teilnahmen. Die Verhandlungen hatten Erziehungsfragen sowie Berichte über den Schulaufbau, die Tätigkeit und soziale Stellung der Lehrer in verschiedenen Ländern zum Gegenstand.

1. Erziehungsfragen

Nachdem wir von Herrn Arthur *Bill*, dem Leiter des Pestalozzi-Dorfes, begrüßt worden waren, eröffnete Herr Nationalrat *Boerlin*, der Präsident der Stiftungskommission des Kinderdorfes, die Tagung. Er führte aus, daß der Erzieher mit dem Feinsten des Menschen, mit der kindlichen Seele zu tun habe. Er habe den Einzelnen zur Persönlichkeit zu erziehen. Von diesem Einzelnen gehe die Veränderung der heutigen Welt aus, nicht von der Masse und dem Massendenken. Diese Auffassung müßten wir Erzieher dem heute üblichen Glauben an die Masse und die Massenbeeinflussungsmittel entgegenstellen, in der gegenwärtigen Welt damit Ärger erregen, um den Anstoß zu ihrer Umwandlung zu geben.

Herr *Willi Vogt*, der Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und Leiter der ganzen Tagung, machte darauf aufmerksam, daß die Schulen eine große Verantwortung für die Erziehung zur Völkerverständigung trügen. Sie sollten den Kindern geistige Heimat werden, sie zu Staatsbürgern, nicht zu Staatsuntertanen erziehen. Die Eigenständigkeit der Kinder darf nicht angetastet werden. Würde und Freiheit des Menschen sind die Grundlage der Kameradschaft, des Zusammenlebens der Einzelnen und der Völker. Die Völkerverständigung ist eine Angelegenheit der bessern Erziehung. Diese ist noch nicht da, aber auch keine Utopie. Unsere Aufgabe ist es, daran zu arbeiten.

Herr Dr. *Robert Wirz*, Zürich, sprach über «*Die Strafe im pädagogischen Alltag*». Nach ihm soll die Erziehung den jungen Menschen zu sich selbst und durch Selbsterziehung zu seiner Verwirklichung führen. Die Idee der Erziehung stammt aus dem Glauben an das Gute im Menschen und seine Entwicklungsfähigkeit. Die Liebe zwischen Erzieher und Zögling ist der Boden für die Möglichkeit sittlicher Einwirkung auf das Kind und dessen Entfaltung. Auf Grund dieser Gefühlsgebundenheit ordnet sich das Kind dem Erwachsenen unter, er hat Autorität über dasselbe. Aus den Vertrauensbeziehungen zwischen beiden erwächst die Möglichkeit, den jungen Menschen über das Persönliche hinaus zum Geistigen, zur Anerkennung einer außermenschlichen, geistigen und religiösen Autorität zu führen.

Herr Dr. *Schneeberger*, Zürich, behandelte das Thema «*Kränkung und Takt in der Erziehung*». Takt als Haltung hängt davon ab, ob man Maß in Beziehung zur unbewußten, eigenen und zur äußeren Welt hat. Die Instanz, die das Maß gibt, ist das Gefühl. Mit ihm erfassen wir die Welt besser als mit dem Intellekt. Maßlosigkeit ist Überbordung des Gefühls und fehlende Sichtung des Intellektes nach der Wichtigkeit oder Unwichtigkeit des Erlebten. Die rationale Erfassung der äußeren Welt und das Gefühl sollen deshalb unser Handeln bestimmen. Dazu sind Mut und Demut notwendig. Wir müssen Ordnung in unserm Innern und die Verbindung nach außen schaffen. Bewußtes Erkennen der eigenen Motivationen und Triebe ist notwendig, damit wir dem Kinde gegenüber taktvoll handeln können.

Herr Prof. *Bollnow*, Tübingen, setzte sich mit den Fragen der Beziehung zwischen «*Existentialismus und Pädagogik*» auseinander. Die Existenzphilosophie behauptet, in jedem Menschen sei ein Kern, der die Existenz bedeute, der, normalerweise unentwickelbar, nur in Notaugenblicken und stoßweise sich entwickeln könne. Sie verneint also die Bildsamkeit des Menschen unter gewöhnlichen Lebensbedingungen. Die bisherige

Pädagogik, besonders Herbart, betrachtet die Bildsamkeit des Menschen als notwendige Voraussetzung aller Erziehung. Er denkt dabei an eine stetig fortschreitende Entwicklung des Menschen. Wer hat recht? Bollnow glaubt, daß es beides, fortschreitende Entwicklung und unetwige, plötzliche Vorgänge, im Menschen gebe. Er nennt die letztern Krise. Die Krise, die auch in körperlichem Krankheitsgeschehen auftreten kann, erscheint ihm als etwas, das die fließende Entwicklung in einem sonst stetig verlaufenden Leben unterbricht. Sie verbindet zwei menschliche Lebensordnungen. Die ursprüngliche bricht zusammen, eine neue erscheint. Der Mensch befindet sich in einem Zustand der Ausweglosigkeit. Plötzlich tritt eine neue Erkenntnis ein: Der Mensch fühlt sich befreit, wie neu geschaffen, die Krise ist überstanden.

Herr Dr. *Robert Honsell*, Richter in Miesbach (Oberbayern), führte in die Welt *Adalbert Stifters* ein, dessen Hauptanliegen das sittliche Verstehen des Menschen war. In verschiedenen Werken (z. B. «Nachsommer») zeigt Stifter, daß trotz allem gegen teiligen Anschein letztlich «ein sanftes Gesetz die Geschicke der Menschen lenkt».

Das Thema «*Von Rabelais bis Jean-Jacques Rousseau*», oder «Glück und Unglück der Pädagogen», brachte uns Herr Prof. *Charles Beuchat*, Pruntrut, in geistvoller Weise und in französischer Sprache nahe. Schon während der «Scholastik» genannten Epoche herrschte in Frankreich ein für die Pädagogen und die Pädagogik ungünstiges Klima. *Rabelais*, im 17. Jahrhundert lebend, geißelte die damaligen Berufserzieher in so ironischer Weise, daß der Leser nur noch dessen negative Einstellung zur Pädagogik bemerkte und am eigentlichen pädagogischen Anliegen vorbeilief. Auch *Montaigne* verwarf — etwa 30 Jahre später — die alte Pädagogik samt einigen neuen Ideen von *Rabelais*. *Jean-Jacques Rousseau*, der gegen sein Jahrhundert im Aufruhr stehende Mensch, verurteilte und verdammt, aber seine Übertreibungen führten dazu, daß man auch über ihn lachte und nur noch einen Teil seiner Pädagogik sah. Im Laufe des 19. Jahrhunderts änderte sich die Einstellung der Franzosen zur Pädagogik; am Ende desselben wurde sie endlich ernst genommen und als selbständiges, wissenschaftliches Fach der Sorbonne anerkannt.

2. *Berichte über den Schulaufbau, die Tätigkeit und die soziale Stellung des Lehrers in verschiedenen Ländern*

Über die Schulen *Norwegens* sprachen Frau *Julie Kjelsaas*, Lehrerin in Haslum bei Oslo, und Herr *E. Wang*, Lehrer in Kambo. Die norwegische Schule baut sich auf 7 Jahren Grundschule auf. Nachher haben die Kinder die Möglichkeit, ins Gymnasium, in die Realschule oder die Werkschule einzutreten. Das Schulmaterial, die Schulbücher, die Behandlung durch den Schulzahnarzt und die Impfungen der Schüler sind gratis. Der Hauswirtschaftunterricht wird oft von Knaben und Mädchen besucht.

Fräulein *Margarete Grigorkoff*, Lektorin in *Helsingfors* (Finnland), machte uns mit einem interessanten Versuch einer Neuorientierung der Ausbildung an höhern Mädchenschulen bekannt. Neben den bisher üblichen Gymnasialabteilungen schuf man einen neuen Typus, in dem die Mädchen viel weniger mit Mathematik belastet, dafür aber — neben den üblichen Mittelschulfächern — in Frauenarbeiten ausgebildet werden. Bis jetzt scheint der Versuch zu gelingen; ein abschließendes Urteil kann noch nicht gefällt werden.

Herr Prof. Dr. *Arne Nielsen*, Lehrer am Lehrerseminar in *Kopenhagen* (Dänemark), erzählte von seiner Tätigkeit an einer Mittelschule in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, woselbst er fünf Jahre als Austauschlehrer weilte. Die Lehrpläne an diesen Unterrichtsanstalten sind weniger starr als in Europa. Die Schule soll vor allem lebensnah sein.

Herr *Fritz Haiderer*, Schuldirektor in *Wagrain* (Salzkammergut, Oesterreich), sprach von seinem Wirken an einer Bergschule. Die ganze Schule umfaßt heute zirka 240 Schüler, die in 6 Primarschul- und einer Sonderklassenabteilung unterrichtet werden. Der Schulweg ist oft bis zwei Stunden weit. Ein besonderes Problem bilden

die außerehelichen Kinder, die zurzeit 14 % der Gesamtschülerzahl ausmachen. Ein Drittel der Schüler der Sonderklasse stammen aus ihren Reihen. Nur die Hälfte derselben wohnen bei Verwandten, die übrigen sind bei fremden Leuten verdingt. Von 240 Schülern erreichten 22 das Lehrziel nicht. Mit einem in der ersten Schulwoche durchgeführten Schulreifetest und der schulärztlichen Untersuchung hat man gute Erfahrungen gemacht. Nicht schulreife Kinder kann man auf diese Weise sofort zurückstellen.

Herr *Roger Gal*, Leiter des Institut pédagogique national in Paris, entwarf ein düsteres Bild des *französischen staatlichen Primärschulunterrichtes*. Eine seit Kriegsende durchgeführte Untersuchung ergab, daß 32 % der in die Primarschule eingetretenen Kinder nicht mit den Klassen ihres Alters Schritt halten können. Nach der Vollendung des 6. Schuljahres verschwinden weitere 50 % der noch verbliebenen Kinder vor Beendigung der Schulpflicht. Reformen sind dringend geboten und sollen durchgeführt werden.

Herr *Ricardo Tognina*, Poschiavo (Kanton Graubünden), machte auf die Bildungsprobleme der italienischsprechenden Minderheit des Kantons Graubünden aufmerksam. Sie zeigen sich besonders im Beschaffen der Lesebücher. Denn das Puschlav kann nicht einfach italienische oder Schulbücher des Kantons Tessin übernehmen, weil die betreffenden Lehrmittel stark auf die katholische Mehrheit beider Gegenden zugeschnitten sind, während das Puschlav zum größten Teil protestantisch ist. Der Kanton Graubünden wird im besondern finanziell stark belastet, weil Lehrmittel in deutscher, verschiedenen romanischen und italienischer Sprache gedruckt werden müssen.

Über die *Erziehung und Bildung der Flüchtlinge* sprach ein in Schweden lebender Estländer. Er betonte, daß es wichtig sei, daß die Kinder der Geflohenen im Gastland in ihrer Heimatsprache unterrichtet würden, damit der Kontakt zwischen Eltern und Kindern erhalten bleibe und die Erziehung den Eltern nicht wegen Entfremdung entgleite. Ihre Heimatsprache sucht man auch durch Ergänzungsunterricht nach dem obligatorischen Schulunterricht zu erhalten und sie durch das Singen von Heimatliedern und Unterricht in der Geographie des Ursprungslandes mit der Kultur ihrer Heimat zu verbinden.

Herr *Rudolf Prahm*, Lehrer bei Bremen, hielt einen Vortrag über «*Die Verantwortung des Volksschullehrers für die Erwachsenenbildung*». Er erzählte, wie die Lehrerschaft in einem Vorort Bremens die Weiterbildung Schulentlassener und Erwachsener übernahm, um zu verhindern, daß die Jugendlichen, die keinen Halt im Elternhaus hatten, in die Kriminalität absanken. Sie waren nach dem Krieg beim Eintritt ins Berufsleben in großer seelischer Not und kamen freiwillig zu ihren frühern Lehrern, um sich Rat zu holen. Aus den vorerst privaten Einzelbesprechungen ergaben sich mit der Zeit Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von freiwilligen Volkshochschulkursen, die von vielen besucht werden.

Am Schlusse der Tagung orientierten Herr Dr. *Pierre A. Visseur*, Genf, über «*Wege und Ziele der Fraternité mondiale (World Brotherhood)*» und Herr *Wolfram Rückriem*, Lehrer in Braunschweig, über die Tätigkeit des *internationalen pädagogischen Arbeitskreises Sonnenberg*. Beide streben internationale Verständigung durch Zusammenkünfte, Aussprachen und freiwilligen Arbeitsdienst an.

Zum großen Erlebnis wurde allen ein Ausflug nach *Weingarten* — am einzigen sonnigen Tag der Woche. Es wurden die berühmte Barockkathedrale mit ihrer großartigen Orgel sowie eine württembergische Lehrerbildungsanstalt besucht. — Und nicht minder eindrucksvoll war die frohe Stimmung, welche durch die musikalische Betätigung unter der vortrefflichen Leitung von Herrn *Klug* geschaffen wurde.

Die Tagung in Trogen brachte interessante Einblicke in die Tätigkeit der Lehrer aus manchen Ländern. Das Schönste aber war der kameradschaftliche Geist, der sich rasch zwischen den Vertretern der verschiedenen Nationen bildete. Die ganze Tagung war vorbildlich organisiert, wofür den dafür Verantwortlichen hiermit herzlich gedankt sei.

L. Glättli